

# 15. SONNTAG IM JAHRESKREIS ©

14.7.19

8<sup>30</sup> Ennsfeld  
10<sup>30</sup> Klein-Engendorf

In Jesus Christus lernen wir Gott kennen: „Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.“ (Kol 1, 15)

Wir können Gott nicht sehen, aber in Christus hat Er uns sein menschliches Antlitz, sein menschliches Gesicht gezeigt.

Wer ist menschlicher als Christus, wer ist mitfühlender, barmherziger? Christus bringt sein Menschsein zur Vollendung, weil Er Gott in sich wirken lässt.

In Christus zeigt sich, was das Buch Deuteronomium meint: „Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.“ (Dtn 30, 14)

Das Wort hier ist das doppelte Gebot der Liebe: die Gottes- und Nächstenliebe. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ (Lk 10, 27)

Wie sieht diese Gottes- und Nächstenliebe konkret aus? Wie wird aus der inneren Einstellung eine Tat?

Christus und die Gotteslehre, die Ihn auf die Probe stellen will, wissen: das Stichwort ist der Nächste. Dort verwirklicht sich die innere Einstellung. Der Nächste ist nicht fern, sondern wie das Wort, wie seine Bezeichnung sagt „nahe“, „sehr nahe“, vielleicht manchmal nur „zu nahe“. Manche Nächsten würde man sich wünschen,

(vgl. Kl. Ambrosius)

sie bleiben aber die Nächsten, weil sie dieselbe Natur haben wie wir. Der Nächste ist Mensch wie ich, <sup>unabhängig von seinen Taten und Würden.</sup> Gibt es eine Hilfe, wie man dem Nächsten im <sup>(vgl. Theophylakt)</sup> Sinn Gottes lieben kann?

Ja, es gibt eine Hilfe. Überlegen wir - wenn bin ich der Nächste? Wer heilt meine Wunden? Wer bringt mich zum Leben? Wer hebt mich auf sein Pferd, bringt mich in eine sichere Unterkunft und sorgt für mich?

Der Samariter, der Jesus im Gleichnis beschreibt, ist er selbst. Jesus verbindet meine Wunden, die <sup>(vgl. Kl. Augustinus)</sup> die Sünder geschlagen haben:

- Er gießt das Öl der Sakramente auf meine Wunden. <sup>(vgl. Kl. Chrysostomus)</sup>
- Die Herberge ist die Kirche.
- Die Denare, die der Wirt zur Pflege erhält, sind der Hl. Geist.

Ist das ein ungewöhnlicher Blick auf das Gleichnis? Ich bin überzeugt, dass man derjenige wirklich lieben kann, den man nicht, wie er geliebt ist.

Christus handelt an mir barmherzig. In Christus erweist Gott Seine Barmherzigkeit an mir - durch das Öl der Sakramente, in der Herberge der Kirche, im Wirt der Hl. Geistes.

Wenn wir das bedenken, wird das selbst uns ganz nah, es geht nicht über unsere Kraft, wie können es halten:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“  
men